

1) Was ist eigentlich Gefängnisseelsorge?

Als evangelische und katholische Gefängnisseelsorger wollen wir Ihnen einen Einblick in die Welt des Gefängnisses und in die Arbeit der Gefängnisseelsorge geben.

Dazu haben wir diese kleine Ausstellung entworfen. Sie ist entstanden im Rahmen des „Ökumenischen Stadtkirchentages 2004“ in Bremen, auf dem kirchliche Ämter und Initiativen ihre Arbeit vorgestellt haben. Auf dem Bremer Marktplatz haben wir als Gefängnisseelsorger eine Gefängniszelle mit Originalausstattung aufgebaut, in der man auch diese Ausstellung sehen konnte. Wir laden nun dazu ein, etwas Gefängnisluft zu schnuppern und sich ein Stück in die Welt der Gefangenen hineinzusetzen. Denn niemand von uns kann wissen, ob er oder sie nicht auch einmal ins Gefängnis kommt.



Bremische Evangelische Kirche



Katholischer Gemeindeverband

Jeder Mensch hat das Recht auf ungestörte Religionsausübung.

Das gilt auch im Gefängnis. Jeder Insasse / jede Insassin darf mit einem Seelsorger sprechen und an religiösen Veranstaltungen wie Gottesdiensten und Gesprächsgruppen teilnehmen. Das ergibt sich aus verschiedenen Bestimmungen des Grundgesetzes, des Strafvollzugsgesetzes und der Untersuchungshaftvollzugsordnung. Und weil die Insassen eines Gefängnisses nicht zur Kirche gehen können, kommt die Kirche zu ihnen. So gibt es in den verschiedenen Bereichen des Frauen-, Männer- und Jugendvollzuges der JVA Bremen Büros, Gruppenräume und eine große Kirche, in denen Seelsorge, Gottesdienst und weitere kirchliche Aktivitäten stattfinden können.

Schweigepflicht und Beichtgeheimnis

Die Gefängnisseelsorge wird jeweils zur Hälfte vom Staat und von der Kirche finanziert. In der seelsorgerlichen Arbeit stehen wir aber unter der Dienstaufsicht unserer Kirchen und sind in der Sache dem Evangelium und unserem Gewissen verpflichtet. Wir unterliegen in Gesprächen mit den Insassen der Schwei-



Die JVA Bremen-Oslebshausen mit Kirche

gepflicht bzw. dem Beichtgeheimnis. Darum können Gefangene sich ohne Angst mit ihren Anliegen an uns wenden. Sie können bei uns mit absoluter Vertraulichkeit rechnen - auch bei Angelegenheiten, die andere Bedienstete zur Anzeige bringen müssten.

2) Menschen in der JVA Bremen-Oslebshausen

In der JVA Bremen leben und arbeiten Menschen aus aller Welt.

... wie in einer kleinen Stadt: Neben ca. 500 Männern, 50 Frauen, 100 jugendlichen Männern in Untersuchungshaft, Strafhaft und offenem Vollzug gibt es ca. 300 Bedienstete, die die Gefangenen bewachen, betreuen, beraten und die Anstalt verwalten. Es gibt z. B. eine Tischlerei, eine Schule, eine Bildhauerwerkstatt, die Sporthalle, das Lazarett usw.

Die Insassen befinden sich aus den unterschiedlichsten Gründen im Gefängnis.

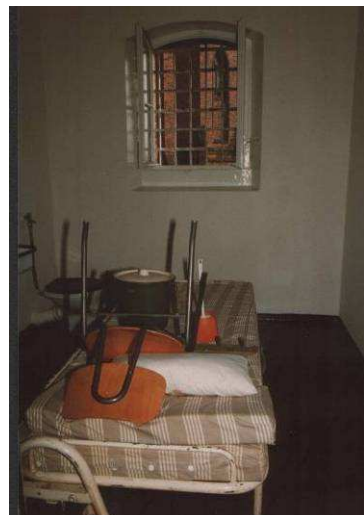
Dies beginnt bei kurzen „Ersatzfreiheitsstrafen“ wegen Verschuldung oder häufigem Schwarzfahren und reicht bis zu Totschlag und Mord. In der Presse entsteht manchmal der Eindruck, hinter Gitter sitzen lauter „Monster“, die man nicht mehr hinauslassen dürfe. Natürlich gibt es „schwere Jungs“, die z. B. organisiert Raubüberfälle begehen. Die Vielzahl der Insassen sitzt aber wegen geringfügigerer Delikte ein. Viele haben z.B. betrogen oder gestohlen, weil sie mit ihrem Geld nicht auskommen, spiel- oder drogen-süchtig sind. Oder sie haben Körperverletzungen begangen, weil sie es schon in der Kindheit nicht gelernt haben, Konflikte anders als mit Gewalt zu regeln. So vielfältig die Straftaten dieser Menschen sind, so sind es auch ihre Charaktere, ihre Bildung und Fähigkeiten. Viele aber kommen aus armen Bevölkerungsschichten.



Haus 4: Das „neue“ Jugendgefängnis

Was immer sie aber getan haben, im Gefängnis ändert sich ihr Leben schlagartig.

Plötzlich ist alles reglementiert. Sie werden abhängig vom allgemeinen Vollzugspersonal, das ihren Alltag zwischen Essen, Arbeiten und Freistunden regelt. Wer keine Arbeit hat, z.B. in Untersuchungshaft, sitzt die meiste Zeit des Tages allein auf Zelle. Man wird unselbständig. Die Kommunikation mit Familie und Freunden, Besuche, Telefonate, sind auf ein Minimum reduziert. Man wartet manchmal wochenlang, um ein Problem zu besprechen, oder Monate, um eine Therapie zu bekommen. Man bleibt über vieles im Ungewissen. Es bilden sich Hierarchien mit Gewalt und Unterdrückung heraus. Tabak oder Dienstleistungen werden abgepresst. Und es wird mit Drogen gehandelt.



Keine guten Bedingungen, den Weg zurück in ein straffreies Leben zu finden.

Laut Strafvollzugsgesetz soll der Gefängisaufenthalt der Resozialisierung dienen. Alltagsleben und Arbeit sollen so gestaltet werden, dass der Insasse Perspektiven für ein straffreies Leben entwickeln kann. Das geht weit darüber hinaus, Menschen einfach wegzuschließen, erfordert jedoch Zeit und Personal, sich mit den Insassen zu beschäftigen. Und daran fehlt es zunehmend, denn die Kürzungen von Mitteln und Personal gehen wie in allen sozialen Bereichen auch am Gefängnis nicht vorbei. Die daraus entstehenden Probleme erleben wir Seelsorger hautnah. Tafel 3 beschreibt einen Tag im Gefängnis.

Ankunft im 5-Sterne-Hotel ?

3) Ein „freier“ Tag im Gefängnis

6.30

Es klopft an meiner Zellentür: „Lebendkontrolle“ auf acht Quadratmetern. Man bringt mir das Frühstück. Ich liege schon eine Stunde wach und streiche einen weiteren Tag aus dem Kalender - noch 723.

7.30

Die Arbeit in der Klempnerei fällt heute aus. Und damit mein Lohn. Mein Meister ist krank. 23 Stunden Einschluss. Aber vielleicht schaffe ich es dann wenigstens, mit frischem Kopf den Antrag auszufüllen - wegen der Drogentherapie.

9.00

Frage den Beamten, ob ich heute noch schnell einen Termin bei der Drogenberatung bekommen kann, nur kurz, um den Antrag abzugeben. Er will sich drum kümmern.

11.30

Der Beamte kommt mit dem Mittagessen. Der von der Drogenberatung ist schon wieder weg. Muss einen Antrag schreiben. Vielleicht komme ich dann in zwei Wochen dran. Wieder heißt es warten. Und bis zur Kostenzusage können noch vier Monate vergehen.

12.00

Mittagspause - für die, die arbeiten. Ich habe ja einen ganzen „freien“ Tag im Knast. Ruhe habe ich aber nicht. Mein Nachbar dreht wieder diese Musik auf, von der ich kein Wort verstehe.

13.00

Zurück zur Arbeit. Aber nur die anderen. Stiere meine Telefonkarte an. Nur noch wenige Einheiten drauf. Aber ich muss in der Freistunde endlich mal Trixi erreichen. Sie antwortet mir schon seit Wochen nicht mehr. Vielleicht hat sie schon einen anderen. Dann bring ich mich um ...

14.00

Ich höre vom Beamten, dass noch Plätze beim Sport frei sind. Einmal die Woche Dampf ablassen. Aber da ist auch Kurt - und der ist sauer auf mich. Wartet schon seit zwei Einkäufen auf den Tabak, den ich ihm schulde. Der haut mir bald eine. Gehe ihm lieber aus dem Weg. Heut Nachmittag ist Einkauf. Erst kriegt er seinen Tabak. Dann wieder zum Sport.

15.30

„Einkauf!“ - einmal im Monat. Endlich Tabak und Kaffee. Aber der Tabak ist gleich wieder weg. Den kriegt ja Kurt. Vielleicht kann ich mir eine Packung von Bruno pumpen.

16.00

Freistunde. Eine halbe Stunde Warten am Telefon. Dann endlich ihre Stimme! Aber nur auf dem Anrufbeantworter. Wieder nicht da. Und wieder eine Einheit weniger auf der Karte.

17.30

„Abendessen!“ - jeden Tag in der gleichen Plastikschale. Vielleicht noch 722 Mal.

18.00

Ich schreibe einen Brief an Trixi. Es ist schon der vierte ohne Antwort. Das macht mich verrückt. Was sie wohl treibt. Oder mit wem ... ? Ich werde mir von Bruno noch eine Briefmarke pumpen.

19.30

Nachtverschluss. Jetzt beginnt eine weitere einsame Nacht mit Schnee - auf der Mattscheibe. Kein Geld für'n Decoder. Also ARD im Schnee - aber dafür immer in der ersten Reihe.

4) Die Anliegen der Insassen

Die Insassen kommen mit vielfältigen Anliegen zu uns Gefängnisseelsorgern..

Sie gehen über das Religiöse hinaus. Manche Wünsche können nur begrenzt erfüllt werden.

Religiöse Anliegen: Teilnahme an Gottesdiensten und Gesprächsgruppen, gemeinsam Beten, Bibeln und religiöse Literatur erhalten.

Gespräche: über die Straftat und Schuldgefühle, oft über Probleme im Strafvollzug und mit der Familie, über Ängste, Einsamkeit, Sucht, Perspektiven nach der Entlassung.

Vermittlung in Konflikten: z.B. mit der Anstaltsleitung, Vollzugsbeamten, Insassen.



Materielle Hilfen: Die Bitte um Tabak, Kaffee, Zucker, oder einen Fernseher.

Kommunikation: Telefonieren mit dem Anwalt, Familie, Freunden, Informationen über das Internet besorgen, z. B. hinsichtlich Therapie- oder Arbeitsmöglichkeiten, oder Nachrichten aus dem Heimatland.

Begleitausgänge: z. B. um an einer Trauerfeier teilzunehmen, um Familienangelegenheiten zu regeln.

Vielfach sind unsere kleinen materiellen Hilfen der Einstieg in einen tiefer gehenden persönlichen Kontakt, in Gespräche und es entsteht mit der Zeit ein Vertrauensverhältnis. Viele Insassen kommen draußen relativ wenig mit Kirche in Kontakt, lassen sich aber unter den Bedingungen des Gefängnisses auf Seelsorge, Gesprächsgruppen und Gottesdienste ein. So sehen wir Gefängnisseelsorge als eine große Chance der Mission, verstanden als Dienst und Sendung, die gute Botschaft des Evangeliums in Wort und Tat weiterzugeben.



Arrestzelle zum Abreagieren ...



... und der Blick in eine andere Welt

5) Schwerpunkte der Gefängnisseelsorge

Drei wichtige Schwerpunkte der Gefängnisseelsorge stellen wir etwas genauer vor.

Seelsorgerliche Einzelgespräche

In einem Gespräch unter vier Augen kann jede/r loswerden, was ihm/ihr auf der Seele liegt. Wir sprechen über die Haftsituation, Lebenskrisen oder Konflikte im Gefängnis, über Schuldgefühle, Ängste und Hoffnungen im Zusammenhang mit einer Straftat, über den eigenen Glauben, die Suche nach Gott, und darüber wie man Halt im Glauben finden kann, alleine und gemeinsam mit anderen. Schweigepflicht und Beichtgeheimnis geben dem Gefangenen die Sicherheit, über alles ohne Angst sprechen zu können.

Gesprächsgruppen

Hier wird über Themen gesprochen, die sich um das Leben im Gefängnis drehen, um Glauben, Religion und Kirche(n), aber auch um Aktuelles Draußen und Drinnen. Die Gruppen sind auch ein Übungsfeld, insbesondere für Jugendliche, aufeinander zu hören, Konflikte ohne Gewalt regeln zu lernen und Beziehungen aufzubauen. In den Gruppen begegnet einem eine andere Atmosphäre: Das beginnt bei der Gestaltung des Raumes im Gegensatz zu vielen kalten Wänden und reicht bis zu einem Stück Freundlichkeit und Wärme im Umgang, während unter den Insassen sonst rauere Umgangsformen herrschen.

Gottesdienste

Als evangelische und katholische Seelsorger arbeiten wir eng zusammen und feiern unsere Gottesdienste ökumenisch. Sie sind offen für Christen und Christinnen der unterschiedlichen Glaubensrichtungen und laden darüber hinaus alle ein, die nach Gott, nach Ruhe, nach Gemeinschaft suchen. Wir beten, lesen in der Bibel, hören Musik oder singen, und sprechen miteinander. Alles findet im Rahmen einer einfachen Liturgie statt, so dass die Schwelle zur Teilnahme niedrig ist. Auch Angehörige anderer Religionen können dabei sein, ohne sich vereinnahmt zu fühlen. Und im Anschluss gibt es Kaffee und Kekse und die Möglichkeit zur Begegnung und zum Gespräch. Wir bieten auch Familiennachmittage an, die die Väter mit ihren Frauen und Kindern von draußen verbringen können.



Knastkunst: Weltgebetstag 2003



Männervollzug: Gottesdienst in der alten Kirche

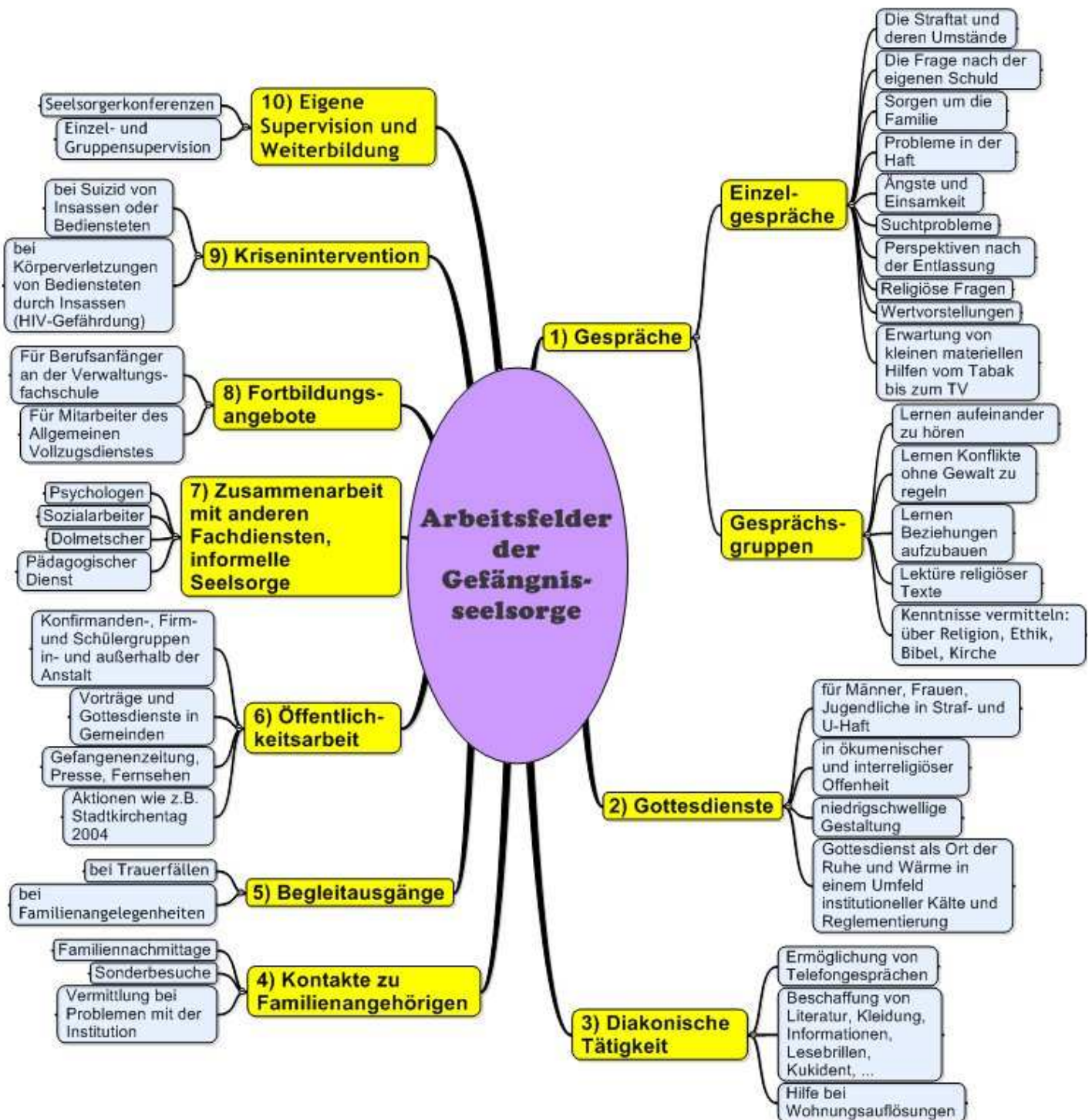


Jugendvollzug: Büro, Gruppen- und Kirutraum in Einem

6) Arbeitsfelder im Überblick

Hier erhalten sie einen Überblick über alle Tätigkeitsfelder der Gefängnisseelsorge.

Sie geht über die Sorge um die „Seele“ der Insassen hinaus und hat den ganzen Menschen in seinen Lebensbeziehungen im Blick. Aber auch für die Bediensteten des Strafvollzuges haben wir ein offenes Ohr und Herz. Auch ihnen gilt unsere Verschwiegenheit. Weiter bieten wir z. B. Fortbildungen für Vollzugsbeamte an, oder gehen in Gemeinden und Schulen, um über den Strafvollzug und die Gefängnisseelsorge zu informieren.



7) Gefangenschaft, Strafe und die Bibel

Schon die frühen christlichen Gemeinden kümmerten sich um die Gefangenen.

Man hat sie besucht und versorgt. Viele Christen wurden selber verfolgt und ins Gefängnis geworfen. Und das hat sich auch in der Bibel niedergeschlagen. Bibelworte wie diese spielen in der Gefängnisseelsorge eine Rolle und prägen die Motivation von uns Seelsorgern oder ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

„Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mit gefangen.“ (Hebräerbrief 13,3)

Als Seelsorger begegnen wir den Gefangenen auf Augenhöhe, versetzen uns in ihre Lage hinein und halten uns nicht für etwas Besseres. Gut und Böse ist in jedem Menschen angelegt und „die Bösen“ befinden sich nicht nur hinter den Gefängnismauern.

„Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinen Wegen und lebe.“ (Hesekiel 33,11)

Gott hasst die Sünde, aber er liebt den Sünder. Vor Gott zählt die Barmherzigkeit mehr als das Fordern von Opfern und Vergeltung. Das Gefühl von Rache und Vergeltung gegenüber einem Straftäter ist zwar menschlich. Dem nachzugeben würde das Unrecht aber verdoppeln. Jeder „Verbrecher“ bleibt vor Gott und dem Gesetz ein Mensch mit Würde, Rechten und Pflichten, so unwürdig seine Straftat auch gewesen sein mag.

„Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ (2. Buch Mose, 21,24)

... wird oft missverstanden als Aufruf zu Rache und Vergeltung. Es zielt aber auf Ausgleich und Wiedergutmachung eines Schadens. Im humanen Rechtsstaat bedeutet dies z. B. das Bemühen um einen gerechten Täter-Opfer-Ausgleich.

„Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!“ (Johannes-Evangelium 8,7)

... sagt Jesus zu jenen Gesetzeslehrern und Männern aus dem Volk, die eine Ehebrecherin steinigen wollen. Diese Geschichte mahnt uns die Relativität aller Gesetze und Strafen zu bedenken. Wir sind durch die nationalsozialistische Vergangenheit gewarnt. Heute stehen wir vor einem inhumanen Asylrecht: Flüchtlinge kommen in Abschiebehaft, was ihre Leiden und Ängste nach der Flucht noch verdoppelt. Auch Jesus wurde ein Opfer der Justiz.

„Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. ... Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus-Evangelium 25, 36+40) – Das sagt Jesus in einer Vision vom Weltgericht zu denen, die als Gerechte gelten. Sich um die Gefangenen zu sorgen gehört seit Anfang der christlichen Kirche zu den guten Werken der Diakonie.

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ (Matthäus-Evangelium 6,12) - die zentrale Bitte des Vaterunser erinnert uns täglich daran, dass Strafe allein nicht hilft oder bessert, wenn nicht etwas Positives dazu kommt: Vergebung vor Gott und den Menschen, die Chance in der Gesellschaft wieder Fuß zu fassen, mit Wohnung, Arbeit, und nicht als Sündenbock abstempelt zu werden. Dies beginnt mit menschenwürdigen Bedingungen im Gefängnis, um dort Perspektiven für ein straffreies Leben zu entwickeln zu können.

8) Was können wir tun - draussen und drinnen?

Strafgefangene stehen am Rande der Gesellschaft.

Oft haben sie ihren Teil dazu beigetragen. Vielfach ist ihre Straftat aber auch das vorläufige Ende einer Entwicklung von Kindheit an, in der Vernachlässigung, Suchterkrankung, Gewalt und Perspektivlosigkeit das Leben bestimmt. Schuld ist nicht nur das Ergebnis individueller Entscheidung – sie produziert sich immer wieder neu auch in gesellschaftlichen Strukturen von Armut und Ungleichheit, die den Guten nicht gut sein lassen.

Das gesellschaftliche Klima hat sich gewandelt.

Es herrscht Angst vor Terrorismus, die Kassen sind leer und das Bedürfnis nach Sicherheit wächst. Mehr Geld und Personal für Strafgefangene erscheinen als Luxus. Jedoch: Ist es sicherer Menschen zu entlassen, die mit Wut und Perspektivlosigkeit in die Freiheit gehen? Suchen wir der Stadt Bestes? Dann brauchen auch Strafgefangene eine Chance - drinnen wie draußen. Und nach wie vor gilt der Satz von Victor Hugo:

„Der Zivilisationsstand eines Volkes ist nicht am Zustand seiner Kirchen, sondern am Zustand seiner Gefängnisse zu beurteilen.“

Was können wir tun?

Lernen Sie die Situation von Strafgefangenen kennen. Sie können Gefängnisseelsorger (oder andere) in ihre Gemeinde / Schule / Gruppe einladen, um zu berichten.

Sie können ehemaligen Häftlingen eine Chance geben, z. B. Wohnung oder Arbeit, ein neues Umfeld, eine Gruppe, einen Verein, eine Gemeinde zu finden.

Sie können selbst Gefangene besuchen. Sie brauchen Kontakte und Gespräche gegen die Einsamkeit. In den Besuchsgruppen im Gefängnis lernt man, worauf dabei zu achten ist. Und man kann dort Probleme besprechen.

Sie können sich an Gemeindeaktionen beteiligen, um mit Strafgefangenen in Kontakt zu kommen. Der Katholische Frauenbund führt z.B. mit der Gefängnisseelsorge Andachten mit Frühstück im Frauengefängnis durch, oder die Mitglieder aus den Nachbargemeinden von Oslebshausen feiern im Gefängnis jährlich den Weltgebetstag.

Sie können spenden, z. B. in Form von Weihnachtspaketen, die die Seelsorge an Gefangene weitergibt, oder einfach mit Geld, dass die Seelsorge z.B. zum Kauf von Literatur oder kleinen materiellen Hilfen benötigt.

Sie können politisch wachsam sein und Politiker in die Pflicht nehmen: Die Gefangenen brauchen eine Lobby gegen verschlechterte Haftbedingungen und inhumane Gesetze: Letzteres betrifft vor allem die Situation von Flüchtlingen in Abschiebegefängnissen. Aber auch der Jugend- und Frauenvollzug ist im Frühjahr 2004 im Zuge von Einsparungen in beengtere Häuser umgezogen.

9) Meditation und Gebet

Die Mauer

Ich bin
acht Meter hoch:
ich habe
viel zu verbergen.

Ich bin
stark gebaut:
ich muß viel
ertragen.

Ich bin ein
Sicherheitsrisiko:
Tag und Nacht
werde ich bewacht.

Ich bin zugedeckt
mit Stacheldraht,
das tut weh.

Ich soll
die Gefährdeten
schützen
vor den
Gefährlichen.

Ich soll
die Guten
trennen
von den Bösen.

Ich weiß, dass
die Menschen
hinter mir
nicht so schlecht
sind
wie ihr Ruf.

Ich weiß, dass die
Menschen vor mir
nicht besser sind
als die Gefangenen

Mein Gott ich weiß,
dass ich für Dich
ein Stein
des Anstoßes bin.
Du magst keine
Mauern,
keine Trennwände
zwischen uns
Menschen.
Du lässt Deine
Sonne aufgehen
über uns allen.

(aus: Petrus Ceelen, Eingeschlossen – ausgeschlossen, Düsseldorf 1983)

Bitten einer Inhaftierten

Gott, ich habe Angst, wenn ich an die Zukunft denke,
denn ich weiß nicht, was mich erwartet.

Ich bitte dich, sei du an meiner Seite.

Gott, ich bitte dich, bei mir zu bleiben in dieser schweren Zeit.

Ich brauche deine Hilfe für meine Tochter, meinen Mann und mich.

Gott, ich bitte dich um deine Hilfe in dieser schwierigen Lebenssituation.

Nimm mir die Angst, die mich bedrängt,
die Ungewissheit und die Unsicherheit der Zukunft.

Gott ich bitte dich, lass uns diese Zeit hinter den Mauern
in geistiger und körperlicher Gesundheit überstehen
und lass uns an diesem System nicht verzweifeln.

Gott, es ist schwer, sich ehrlich mit seiner Vergangenheit,
seinem Leben auseinander zu setzen.

Gib du die Gewissheit und Erfahrung, dass du Verletzungen heilst.

(aus: Menschen hinter Gittern, Reader des Bistums Mainz zum Jahr 2000)